[Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **39 (1913)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Völkerfrieden

Es ist eine Lust zu leben!
Nikita hat nachgegeben
Endlich dem Sechsmächtedruck.
Friede winkt von dem Balkane,
Die Blockadeflottenfahne
Trägt bereits Palmwedelschmuck.

Abrüstungs- und Friedensklänge,
Phrasenreiche Lobgesänge
Auf die Völkerbrüderschaft
Werden bald in Bern erschallen
In des Bundeshauses Hallen
Mit vereinter Lungenkraft.

Das Problem der Konferenzen
Ist nicht schwierig abzugrenzen,
Wenn man die Versöhnung will.
Wenn Franzosen Deutsche prügeln,
Haben diese nur zu zügeln
Ihren Groll und es bleibt still.

Kitzlig ist nur jene Frage
Bei der allgemeinen Lage
Nach der Mächte Appetit.
Ist er da und kann der Magen
Eine Portion vertragen,
Wer ißt dann allein nicht mit? Bm.

Unmöglich

Gefangenenwärter (dem Direktor Bericht erstattend): ... Und dann ist noch der Gefangene No. 211 da. Der weigert sich, Wolle zu zupfen; er will in seinem eigenen Beruf beschäftigt werden.
Direktor: Na, das können wir ja machen.
Gefangenenwärter: Unmöglich, Herr Direktor.
Direktor: Warum?
Gefangenenwärter: Der Mann ist Aviatiker.
B.

San Gallo, li 5 Majo 1913.
Lieba Redazione vom Nebelspalt
Zurigo.

Ani scho lang numa cöna scribele will bini sii im servizio militario im Airolo. Ist vill guet dass i nüte bi vo Austria, wo müese vilicht im Krieg gega das piccolo Montenegro, wo tuet nit nika das König Nitika.

Vor paar Wocha ani vill müese saffa a das 101 Tram im Nest; zeerscht at Geometermaa nüte grad glueget und doo sono Schiene krumm usacoh; and wieder müese Boda ufriissa, jezzo ist fertig, das eisst, Tram fahre z'nöch a das Geissenbähnli, wenn beidi mitenand coma, git Riibereia. A. St. B. seit: *A. Strohlighi-Bauerei* und T. St. G. antworta: *Trotz allem Stoht Gleis!*

Sit paar Taga i saffa a das Kläraalag för tütsi Firma vom Zurigo. San Gallo Baumeist at nüte wülle baue will der Stadt tuet Material selber meh oder wenig billig caufa, aber i weisse scho, der Dregg at müese *so* dura zwunga sii.

Lezzta Sonntig ist Abstimmig sii und at der Stadt San Gallo alla Chaib aagnoh, der Vieh- und Menschaseuchi-Gsezz, und will der Farrer au müesi cöna guat leba, si and im Riitschuel das salario för Stadtfarrer swölfhundert meter ufasruba. Uf das Canzla oba si spregga denn zu dene Söfli uf oochtüts: „Trachtet nicht nach Geld und Gut!" No nöd lang, si and müese neue Uus baue, perchè Farrer im alte Wohnig at Rheumatismo übercoh. Seba ugsund Wohnig at der Gmeind doo ander Lüt vermieta, bim seba ist jo gliich wenn werde krank and cöna numa laufa. Ist jo ganz reggt, wenn Farrer lang leba, dass Lüt ca trösta wo ist ammalato und söni Red alte a der Grab, wenn at uföra snufa!

Das Flüga uf Breitfeldio at nüte so vill meh moneta geh wie vor swei Johr, wo ist Cassier durabrenna mit Cassa. Der Aviatico militario scho guet wenn Krieg im söna Wetter ca richta, wo nöd vill Luft blosa, anderweg abacaie. Im Aviatico der Francese vill guet wil sempre Luftibus. Die Tütsa sono grenzelos i das Luft; no nöd lang sind si in Lunavilla (uf der Moo) glandet und doo sind Francesi coh und and ena wüest seit uf französisch wie siner. Sit bi Agadir im Maroccoco-Andeli.

Tanti saluti
Giuseppe Locatelli.

Wien

Unser F. H.-Korr. schreibt uns: Wien, die Urstätte aller Gemütlichkeit und Sorglosigkeit, kennt man die letzten Tage nicht wieder. Die Leute auf den Straßen stürzen, die Kurse an der Börse stürzen, weil alles bestürzt erwartet, daß man sich auf Montenegro stürzt. Nur die Zeitungen warnen vor Ueberstürzungen. — Die Cafehäuser sind überfüllt und es wird nur ganz Schwarzer (ohne Milch) getrunken (ein Beweis der allgemeinen Nervosität); die Watschenmänner im Prater (Puppen, die man gegen 10 Heller Entgelt ohrfeigen kann) tragen seit gestern montenegrinische Generalsuniformen und erfreuen sich rasenden Zuspruchs; in den 1753 Kinotheatern Wiens (die kleineren nicht mitgezählt) zeigt man nur ganz blutige Films, vermutlich um der Stimmung des Tages möglichst Rechnung zu tragen. Die Spannung ist jetzt so, daß man ruhig von einer Ueberspannung reden kann. Die Armee wird mobilisiert, um im Falle eines unerwarteten Angriffs die Montenegriner sieghaft in ihre Schwarzen Berge zurückzuschlagen. Alles tobt, alles rast, alles fährt durcheinander, alles überschlägt sich, sämtliche Oesterreicher stehen an ihrem Posten, wenn es ernst werden sollte, als plötzlich die offizielle Meldung kommt, daß für diesmal die Krisis vorüber sei. Nach einer kurzen Ueberraschung aller Beteiligkeiten entspannte sich Alles. — Es steht aber eine neue Krisis schon in Aussicht, über die ich das nächste Mal schreiben werde, wenn es bis dahin nicht ganz ernst werden sollte.

Aus dem Nachruf auf einen Alpenklubisten

.... er war namentlich ein unermüdlicher Säufer und den schwierigsten Anforderungen seines Sportes in jeder Beziehung gewachsen. Bm.

Sehr richtig

A.: Die Vegetarianer haben ganz recht, wenn sie sagen:

Gib gern das Geld für einen Apfel aus,
Er hält den Arzt dir aus dem Haus.

B.: Essen Sie statt des Apfels eine Zwiebel, dann kommt überhaupt niemand. B.

Kriegsschiffe auf dem Comersee

Am Comersee, am blauen
Da kann man Wunder schauen.
Denn auf den Luftfahrtschiffen,
Die ehmals höchstens pfiffen,
Da donnert mit Getöse
Heut' schon die Mitrailleuse.
Was wollen sie bezwecken?
Wen wollen sie erschrecken?
Die Fischlein auf dem Grunde?
Die Dörfer in der Runde?
Und in der Luft die Mücke?
Ist's Blödsinn oder Tücke?
Wer will das Rätsel lösen?
Die Tschinggen, ach die bösen,
Die können es nicht lassen
Stets mit der Schweiz zu spassen.
Die Schweiz, was will sie machen?
Muß anstandshalber ..... lachen.

Anneli Witzig

Mit der Ehre muß man vorsichtig sein!

In einem der letzten Samstage sah ich in einem Lokal, das als Hauptattraktion einen Stammtisch akademischer Jungmannschaft enthält, ein kleines Wortgeplänkel zwischen den Studenten und einigen andern — dem Anscheine nach weniger feudalen und nicht satisfaktionsfähigen — jungen Leuten entstehen. Die Studenten saßen in voller Couleur, die Mütze auf dem kostbarsten Teil ihres äußeren Menschen thronend, und trotz vorgerückter Stunde und schon erkennbarer reichlicher Alkoholvertilgung wirkten sie mächtig als geschlossenes Ganze. Schließlich erhebt sich einer der Füchse, um zu den jungen Leuten zu gehen und sie „anzupöbeln", als ihm sein Leibbursche die Mütze abnimmt mit den Worten: „So, nun wirst du uns nicht blamieren, jetzt pöble drauflos, aber tüchtig!" Fritz Habermues

Die europäische Lage

Liegt ein Homo irgendwo,
wird dir's ohne Mühe glücken,
festzustellen: liegt er so
auf dem Bauche oder Rücken?

Schwieriger gestaltet sich
diese scheinbar simple Frage
für den Andern und für dich
bei Europas heutiger Lage.

Nämlich, kurz vorangesetzt,
schwer schon ist's, herauszufinden,
was bei diesem Biester jetzt
vorne ist und welches hinten.

Glaubst du gar, du siehst zur Zeit
seines Rückens ganze Breite,
alsdann liegt's in Wirklichkeit
hilflos auf der Südpolseite.

Sieh dir's schief an oder krumm,
rücklings, bäuchlings und so weiter ...
Höchstens fühlst du, du wirst dumm,
aber niemals nicht gescheiter.

Denn dies Vieh, es ist zwar gut,
aber sehr vorbeigeraten,
was mich nicht verwundern tut
bei dem Heer von Diplomaten.

Paul Altheer

Wohl möglich

A.: Ich höre, Ihre Tochter hat sich verheiratet. Wer ist der Glückliche?
B.: Ich! B.

Die lebenslustige Frau Ilse hat ihrem Töchterchen, das in der Schule den ersten Religionsunterricht erhält, ihrerseits die Geschichte von Adam und Eva erzählt. Nach fünf Tagen der Ueberlegung stellt sich die Kleine vor ihre Mutter und sagt: „Du, Mame, d'Eva häd doch recht gha, daß si i dä Oepfel bisse häd! Es wär' zue schad gsi, wänn grad dä schönst hetti müesse fuule!" —e.

Frau Stadtrichter: So ä wieder ämal! I hä bald gmeint, Sie seigid uf Muntinegro ie ga hälfe.
Herr Seusi: Chönti meini nüt schade, wemer wur ga hälfe, hingäge bruchti mr zu säbem nüd det abe; die, won i dem Chrieg die gröst Gaunerei gspielt händ, sind nächer zue.
Frau Stadtrichter: Ja gälled Sie au, die Diplimatie, das ist au öppis hageli Gspässigs, da chunt en ordinäri Mentsch nie drus und säb chunter.
Herr Seusi: Chan Eine froh si, wenn 'r nüt drus chunt us deren Oberschölmerei. Was die oberkultivierten Europäer dene Montenegriner und Serben ietz athüend, will f' Albanien bifreit händ, wird ä so ziemli de Weltschlechtigkeitsrekkord si.
Frau Stadtrichter: Ja gälled Sie au! En ganze Winter bi Hunger und Chelti däweg für d'Freiheit kämpfe, wo Tusig und Abertusig 's Lebe gla händ und z'letst, wenn f' am Ziel sind, chömed nu ä Paar, won ä paar hundert Stund wit eweg sind, und wo's hinnen und vornen nüt agaht, und säged, es gelti Alles nüt. Was müend au die Lüt da unne tenke von eus, die Frauen und Müetere vo dene Gfallne und d'Chind spöter?
Herr Seusi: Was werdid f' säge! Sie werded tenke: „Chast nüt mache, es sind Europäer."
Frau Stadtrichter: Das ist fust au na en chumliche Trost für eus! Die Lüt müend ja uf eus en Haß übercho, daß eim grad fürcht und säb müend f'.
Herr Seusi: Säb chönd Sie si ibilde; säb chönd ietz denn die säben am beste z'gspüren über, wo nah em Chrieg abe göhnd ga gschäfte. Aber händ Sie nu Giduld, bis öppen i 20—30 Jahre, bis si die Balkanvölker erholt händ, die thüend den Oestrichere die adriatisch Chuchi wißge, daß Tschingge na voll Sprütz werded.
Frau Stadtrichter: Mer wänd 's best hoffen und säb wemer.